Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 32 (1928-1929)

Heft: 8

Rubrik: Aerztlicher Ratgeber

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Geister von Aenglistal.

Von Otto Ernft.

Im Aenglistal war Sonn' und Freud'; Bei Last und Arbeit lachten die Leut; Wenn der Sämann ging, wenn die Sichel klang, Aus Schollen und Schwaden strömte Gesang. O liebe Geister von Aenglistal!

Das macht': es hausten in Busch und Baum, Am Sagenbrunnen im Höhlenraum, Auf Birkenhügeln, am Wiesenrain Vom Morgenahnen bis Mondenschein Die holden Geister von Aenglistal.

Sie neckten die Mägde mit streichelndem Kalm Und pfissen und geigten Liedel und Psalm; Sie streuten den Knechten Blüten ins Mahl Und sangen dazu den frömmsten Choral, Die lustigen Geister vom Lenglistal.

Die Rößlein gingen mit tanzendem Schrift; Die Pflugschar lachte, wenn ste schnift; Die Sense sauste mit singendem Klang, Ein Leuchten und Jauchzen das Tal entlang! O gute Geister von Aenglistal! Dreimal am Tage milchte die Kuh; Drei Ernfen reiffen im Jahre zu. Die Zweige brachen von goldner Frucht; Die Scheunen sprengte des Kornes Wucht. Das machten die Geister von Uenglistal.

Einst war ein Herr von Aenglistal, Dem deuchten die Ernten viel zu schmal. "Ihr faules Gesind! Ihr albernen Gäuch'! Das Kichern und Johlen verfreib' ich euch!" O weh, ihr Geister von Aenglistal!

Die Geisserchen sangen im Abendtraum — Da blinkt' ein lauerndes Rohr im Baum — Ein Schuß! Da schwirrfen sie alle sort, Wer weiß, wie weit und an welchen Ort! Uch, liebe Geisser von Aenglistal!

Ein nachtumhangener Felsensaal, Ein Meer von Stein ist Aenglistal, Wo nur der Sturz der Felsen schallt, Sein letztes Lied ist längst verhallt. Wo seid ihr, Geister von Aenglistal?

Uerztlicher Ratgeber.

Von Professor Dr. W. H.

Die Gesundheitspflege des Ohres.

Bei dem Gehör werden bekanntlich drei Abschnitte unterschieden: Das äußere Ohr, das Mittelohr und endlich das Innenohr, welches im Felsenbein des knöchernen Schädels gelegen ist und daher Schäden und Verletzungen am wenigsten ausgesetzt ist. Der hervorstechendste Teil des äußeren Ohres sind die schallaufnehmenden Ohrmuscheln. Diese sind bekanntlich schon im frühesten Kindesalter einem sehr un= hygienischen Angriff ausgesetzt, da sie ein be= liebter Ort der Gewaltanwendung für Erzieher und Lehrer ist. Das Ziehen und Reißen an der Ohrmuschel ist als Erziehungsmittel sicher nicht sehr vorteilhaft. Das Abstehen der Ohren, das im späteren Leben nicht nur als Schön= heitsfehler erscheint, sondern oft eine schwere soziale Schädigung bedeutet, ließe sich oft ver= meiden, wenn die Eltern schon in der frühesten Kindheit darauf achten würden, daß die Ohren der Kinder beim Schlafen oder durch Hauben und Müten nicht umgebogen würden. Beim Stechen der Ohrläppchen kann, wenn nicht mit der nötigen Sorgfalt und Sauberkeit vorgegangen wird, Infektion und Blutvergiftung entstehen. Das Stechen der Ohrläppchen sollte niemals durch Goldarbeiter vorgenommen wersden, auch dürfen Ohrringe nicht ohne gründeliche Reinigung von anderen Personen übersnommen und getragen werden. Es sind Fälle von Tuberkuloseübertragung auf diese Weise beobachtet worden.

Was die Reinigung des Gehörganges anlangt, so erinnert Prof. Ruttin in Wien in seinem Aufsatz "Über Hygiene des Ohres" in der "Med. Klinit" daran, daß je mehr Seise man verbraucht und je tieser man mit dem zusammengedrehten Handtuckzipfel in den äußeren Gehörgang hineingeht, umso schmutziger dieser in der Regel wird. Sammelt sich das Ohrschmalz vor dem Trommelfell an, so tritt oft plötliche Taubheit ein, durch Ausspritzen des Ohres läßt sich oft schnell Abhilse schaffen. Noch schlimmer als der Handtuckzipfel ist zur Reinigung des Gehörganges der Ohrlösfel oder die bei den Damen so beliebte Haar-

nadel, durch letztere entstehen sehr schmerzhafte Furunkel. Die Reinigung des Ohres geschieht am besten mit in warmes Wasser getauchter Watte. Besondere Vorsicht müssen diejenigen gebrauchen, die einmal eine Mittelohrentzün= dung oder Verletung des Trommelfells mit bleibender Durchbohrung des Trommelfells durchgemacht haben. Bei diesen kann ein Trop= fen Wasser, der in die Tiefe des Gehörganges eingedrungen ist, sofort eine schwere Eiterung hervorrufen, die sich nach dem Gehirn fortset= zen und eine lebensgefährliche Erfrankung hervorrufen kann. Beim Springen ins Wasser fann durch die im Gehörgang plötzlich zusam= mengedrängte Luft das Trommelfell gesprengt werden; das eindringende Wasser ruft dann in den meisten Fällen schwere Mittelohrentzün= dungen hervor. Zur Vorsicht schütze man das Ohr durch Einlegen von eingefetteter Watte. Sehr häufig finden sich Fremdkörper im äußeren Gehörgang. Kinder stecken sich oft alle mög= lichen Dinge ins Ohr, Erbsen, Bohnen, Perlen, Steinchen usw. Die ängstlich gewordenen Eltern suchen nun den Fremdkörper mit allen möglichen ungeeigneten Instrumenten zu ent= fernen, dadurch wird er oft noch tiefer gestoßen und verursacht Verletzungen der Gehörgang= wände, ja des Trommelfells. Man mache sich zum obersten Grundsatz, den Fremdkörper nicht an= zurühren, und der Schaden ift viel geringer, wenn der Fremdkörper selbst mehrere Tage im Ohre bleibt, bis er vom Arzt entfernt wird, als wenn man übereilt und ungeschickte Mani= pulationen anstellt. Auch lebende Fremdkörper kommen im Ohr vor, wie u. a. Fliegen, Schmaben, Käfer. Schlimme Streiche spielen oft im Ohre auch die Flöhe; denn wenn diese gegen das Trommelfell springen, hat man oft das Gefühl von Donnerschlägen. Die Ohrfeige macht eine ganz typische Verletzung, einen Riß des Trommelfells; in Wien werden sie am häufigsten Montags beobachtet, als Ausdruck der Sonntagsfeier. Mittelohrentzündungen treten oft ein im Gefolge von Scharlach, Masern, Wasserblattern und Tuberkulose. Sie entstehen oft beim Schnupfen infolge unrich=

tigem Schneuzen. Man darf beim Schneuzen nicht beide Nasenlöcher gleichzeitig verschließen, vielmehr muß man das eine Loch verschließen und durch das andere blasen. Plötlich unterdrücktes Niesen kann ebenfalls die Ursache einer Mittelohrentzündung sein. Das innere Ohr kann durch Lärm geschädigt werden, besonders auch durch schrille Geräusche, ein schriller Signalpfiff kann dem Ohr dauernden Schaden zufügen, daher erklärt sich auch die Schwerhörigkeit von Schlossern, Kesselschmieden und Rüfern. Besonders jugendliche Gehörorgane sind sehr empfindlich für solche Schädigungen; auch Eisenbahner und Telephonistinnen leiden durch solche Schallstörungen. Prof. Ruttin glaubt, daß auch das Radio seine Opfer fordern würde. Ererbte Syphilis führt öfters zur Taubheit. Es gibt auch außerdem vererbbare Formen von Schwerhörigkeit und Taubheit. Bei der Cheschließung mit Familien, wo solche Fälle vorkommen, ist besondere Vorsicht am Plate.

Die Regulierung des Blutdruckes im mensch= lichen Körper. Die Nebennieren sondern einen Stoff, das Adrenalin, ab, dem eine regulierende Wirkung auf die Spannung der Blutgefäß= muskeln zukommt. Führt man durch Extraktion aus den Nebennieren gewonnenes Adrenalin durch Einspritzung in die Blutbahn ein, so werden die Blutgefäße stark verengt und der Blutdruck selbst dementsprechend in die Söhe getrieben. Die Herztätigkeit wird durch das Adrenalin gesteigert, doch ist infolge der Ver= engerung der Blutgefäße die aus dem Herzen austretende Blutmenge der normalen gegen= über bedeutend vermindert. Eine Steigerung des Blutdruckes läßt sich schon bei Einspritzun= gen von 13 Millionstelgrammen nachweisen. Die Wirkung der Einspritzung geht allmählig zurück, kann aber durch stets neue Gaben fortgesetzt erhalten werden. Man hat berechnet, daß die Nebennieren jedem Kubikzentimeter durchströmenden Blutes zirka 1/1,000,000 mgr Adrenalin abgeben. Die Abgabe des Stoffes wird nach dem jeweiligen Bedarf vom Zentral= nervensystem aus reguliert.

Redaktion: Dr. Ern st Eschmann, Zürich 7, Rütistr. 44. (Beiträge nur an diese Abresse!) Inverlangt eingesandten Beisträgen muß das Rückporto beigelegt werden. Druck und Verlag von Müller, Werder & Co., Wolfbachstraße 19, Zürich.

Insertionspreise für schweiz. Anzeigen: ½ Seite Fr. 180.—, ½ Seite Fr. 90.—, ¼ Seite Fr. 45.—, ⅓ Seite Fr. 22.50, ⅙ Seite Fr. 11.25 für außländ. Ursprungs: ⅙ Seite Fr. 200.—, ⅙ Seite Fr. 100.—, ⅙ Seite Fr. 50.—, ⅙ Seite Fr. 25.—, ⅙ Seite Fr. 12.50